



Das Verhältnis der Öffentlichkeit gegenüber der Pharmaindustrie war schon immer widersprüchlich. «Man» (Öffentlichkeit, Medien, auch Ärzte) traut ihren Produkten alles und oft viel zu viel Gutes zu, ihr selber dafür fast alles Schlechte. Man freut sich als Aktionär über Dividenden, schimpft aber gleichzeitig über die überhöhten Arzneimittelpreise. Kein Schwerkranker, der nicht von ihrer Forschung profitieren möchte, aber auch kaum einer, der ihren Studien nicht misstraute.

tika, meinte dagegen die Deutsche Hochdruck-Liga, vor dem Hintergrund schwerwiegender methodischer Mängel der Studie aber sei die Empfehlung, immer zuerst Diuretika einzuset-

«Gesundheitspolitik getarnt als medizinische Wissenschaft»

Einem unabhängigen Institut und ihren Studien zu vertrauen, fällt da leichter. Vor allem, wenn die Studienresultate entgegen der Information (oder ist eh alles Werbung?) der Industrie den Nutzen von billigen alten Präparaten höher einschätzt als denjenigen von neuen teuren Medikamenten. So geschehen bei der kürzlich vorveröffentlichten Studie des deutschen IQWiG, des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen. Unter der Schlagzeile «Millionen werden falsch behandelt» rapportierte der «Stern», dass fünf Wirkstoffgruppen zur Therapie der Hypertonie untersucht worden waren. Das Resultat: Die Diuretika hatten «den besten belegten Nutzen». Sartane und Ähnliches hingegen, so interpretierte das der «Stern», verursachten bloss unnötige Kosten. Nichts gegen die Diure-

zen, unverantwortlich. Und sie äussert den Verdacht, das «unabhängige» Institut sei so unabhängig nicht. Was nachvollziehbar ist, wenn man weiss, dass das Institut vorwiegend im Auftrag des deutschen Gesundheitsministeriums tätig ist. «Gesundheitspolitik getarnt als medizinische Wissenschaft», wirft die Hochdruck-Liga dem IQWiG vor.

Wem also vertrauen? Der von wirtschaftlichen Interessen getriebenen Industrie oder einem von politischen Interessen getriebenen Institut? Wenn wir wenigstens Folgendes daraus lernen: Misstrauen ja, aber auch jenen gegenüber, die Misstrauen säen. Denn Interessengebunden, das sind sie letztlich alle.

Richard Altorfer